

«Wir wissen, wie man das spielen muss!»

Les Sauterelles, die beliebteste Schweizer Beatband der Sixties, haben 45 Jahre nach ihrem letzten grösseren Werk nochmals ein ganzes Album eingespielt. Die Platte heisst «Today» - dabei handelt sie vor allem von gestern.

Von Benedetto Vigne

Der Bandname auf dem Umschlag ist in der verschnörkelten Acid-Ästhetik der späten Sixties gezeichnet. Im Song «Rainy Day» wird der Sound durch die Mühle der psychedelischen Phasenverschiebung geschickt, und irgendwann singt Bassist Freddy Mangili in seinem getränkten Bariton von «smoking good old grass». Erinnerungen an die wilden verrückten Tage, hier auf dem neuen Album der Sauterelles? Toni Vescoli, Leadsänger der Band, wiegelt ab: «Ich war Nichtraucher!»

Aber Drummer Düde Dürst weiss anderes zu erzählen: «1967, wenn ich von den Gigs heimkam an den Hechtplatz 1, haben wir meistens gekiff und Platten gehört.» Heimlich sei solches damals eben noch abgelaufen, da habe man zuerst die Vorhänge gezogen und anschliessend, nach getanem Werk, den Staubsauger hervorgeholt und die Wohnung geputzt. Aber eben, korrigiert Vescoli: Mit der Musik in der Band hätten diese Eskapaden nichts zu tun gehabt.

Die wilden Kleinbürger

Auch was das andere Pläsier des Rock-'n'-Roll-Lebens betrifft, herrschten bei den Sauterelles unterschiedliche Sitten. «Als Düde in die Band kam, war ich schon mit dem Ruthli liiert», erinnert sich Vescoli. «Da wurde ich schon mal schräg angeschaut, wenn ich nach den Proben sofort nach Hause ging.» Der Song «Dear Affair» spielt augenzwinkernd auf diese Zeiten der freien Liebe an und nennt schliesslich beide Protagonisten kleine «bourgeois» - auch Dürst ist dann relativ früh eine feste Beziehung eingegangen. Nichtsdestotrotz, es seien wilde und verrückte Jahre gewesen, bekräftigt der Schlagzeuger. Und er weist auf die besondere Aufbruchstimmung jener Zeit hin: «Alle, die heutzutage Musik machen, auch die Jungen, leben immer noch von dem, was damals entstanden ist».

Im Titellied des neuen Albums «Today» lassen die Sauterelles die Zeiten nochmals anhand der eigenen Laufbahn kurz Revue passieren. Klar ist da auch von einem leichteren, sorglosen Leben, von Blumen in den Haaren und von einer «heavenly future» die Rede - als Anspielung auf den eigenen 68er-Mega-hit «Heavenly Club». Aber insgesamt ist der Rückblick leichtfüssig und nostalgiefrei geraten. So wie die vierstimmigen Chöre, die im Refrain in die realistische Selbsteinschätzung münden, die Sauterelles - die in ihrer Blütezeit bloss acht Jahre in unzähligen Formationen existierten - seien heute besser denn je.



Noch einmal mit Gefühl: Toni Vescoli (rechts) und Drummer Düde Dürst von den Sauterelles. Foto: Dominique Meienberg

Dabei lehnt sich die Musik deutlich an den Sound jener legendären Ära an, ja, manchmal sind sogar klare Patenschaften auszumachen: die Beatles in «Never Be Apart», die Byrds in «Each Way» und Bob Dylan ein wenig überall, weil Toni Vescoli eine ähnliche Phrasierung pflegt wie der amerikanische Barde in seinen jungen Jahren. Aber das sei auch kein Problem für ihn, sagt der 71-jährige Zürcher, das höre man schliesslich auch bei seinen Solowerken heraus: «Dylan hat ja auch nicht die «Schnureggi» erfunden!» Dieselbe Nonchalance legt Vescoli übrigens auch der Sprache gegenüber an den

Tag - seiner englischen Dichtung hört man geradezu die handgestrickte Töss-taler Herkunft an. Aber eben: «Beim Reggae reklamiert auch niemand das katastrophale Englisch. Ich singe, wie ich englisch schnorre.»

Begeisterung in Liverpool

Düde Dürst: «Wir sind eine Beatband! Offensichtlich haben wir das schon in den 60ern so gut gemacht, dass die Leute darauf abgefahren sind!» Und er erwähnt die Begeisterung, die der Veteranenband letztes Jahr in Liverpool entgegengebracht wurde, als sie dort an-

lässlich der «Beatles-Week» auftrat und dabei einige der jüngeren Coverbands glattweg an die Wand spielte. «Unser Erfolg gründet darauf, dass wir die Musik authentisch überbringen können. Wir wissen, wie man das spielen muss!» Und Toni Vescoli ergänzt: «Wir haben es zudem noch lustig miteinander.»

Und sie haben hörbar dazugelernt. Nicht nur sind die aktuellen Sauterelles die weit besseren Instrumentalisten geworden, sie glänzen vor allem als Choristen. Perfekte vierstimmige Sätze, funghaft versetzte Antworten, typische beatleske Melismen, psychedelische

Schlenker: Dies alles ist aus den 17 neuen Songs von «Today» herauszuhören. In den zwei Stücken «Better Place» und «Bye» singen die vier sogar kühn gegen den Takt an. «Das kommt von Peter!», erklärt Dürst. Gemeint ist Peter Glanzmann, Jahrgang 1951 und somit der Junior in der Gruppe, der 1993 bei der Wiedervereinigung den verstorbenen Rolf Antener an der Sologitarre ersetzte. Er ist nicht nur für den progressiven Touch der erwähnten Songs verantwortlich, er hat auch die kernigen Rocksoli beigetragen sowie, zusammen mit Düde Dürst, die Falsettgesänge.

Es habe viel Spass gemacht, nach so vielen Jahren wieder ein Album aufzunehmen, sagt Vescoli. Es habe aber auch eine grosse Unbekannte gegeben, die

«Wir sind ja quasi eine Demokratie, da müssen wir nicht noch einen Diktator engagieren.»

Toni Vescoli

Frage, was wohl daraus werden möge. «Und darum haben wir auch niemandem etwas erzählt davon, und jeder konnte so in Ruhe für sich daran arbeiten.»

Echte Kerle, falsche Streicher

Produziert wurde «Today» im Heimverfahren, die Musiker schickten einander Ideen und Files zu, und am Schluss wurde das Werk von allen gemeinsam in Glanzmanns eigenem Studio in Wald abgemischt. Und das alles ohne «fünften Beatle», ohne Produzenten? Düde Dürst schmettert die Frage dezidiert ab: «Nein, eben nicht! So wären wir nicht mehr die Sauterelles!» Und Vescoli erklärt es nochmals in seiner lakonischen Art: «Wir sind ja quasi eine Demokratie, und da müssen wir nicht noch einen Diktator engagieren!»

Aber vielleicht hätte ein Supervisor doch nicht geschadet. Nicht um dreinzureden, nicht um Wesentliches am Sound herumzukritteln, aber um die vier Senioren anzuhalten, ihre Hausaufgaben eine Spur besser zu machen. Das eine oder andere Stück klarer auszukomponieren, zwei, drei Soli gezielter zu gestalten. Und die grässlichen falschen Streicher durch echte zu ersetzen. Dann wäre «Today» womöglich gar ein echtes kleines Altersmeisterwerk geworden.

Les Sauterelles: Today (Les Sauterelles/Das Office). Plattentaupe: Sa, 27. April, 21 Uhr, im Scala Wetzikon.